

Stollen am Nordostrand von Tagebau Feldwiesen, um 1953

Rechts am Stollenmundloch:
Umlenkrolle und mobile Haspel.
Diese Stollen haben Verbindung zum
Stollensystem des Alfredschachts und
sind die Ursache für kalte
Strömungen im See (daher kein
Badesee).



Förderung in Stollen am Nordostrand von Tagebau Feldwiesen, um 1956

Bergleute v.l.n.r.: Ewald Agel, Kurt Becker, Heinrich Merz.



**Knappenbrief von Kurt Becker
(†), dem Bruder von Heinz
Becker**

KNAPPENBRIEF
Der Berglehrling
Kurt Becker

geboren am **12. November** 19**38**
in **Allendorf/Lahn** Kreis **Wetzlar**
hat nach beendeter Lehrzeit am **3. Mai 1956** die

KNAPPENPRÜFUNG
mit folgendem Ergebnis bestanden:

Praktisch: **Gut**
Theoretisch: **Ausreichend**

Weilburg, den **3. Mai** 19**56**

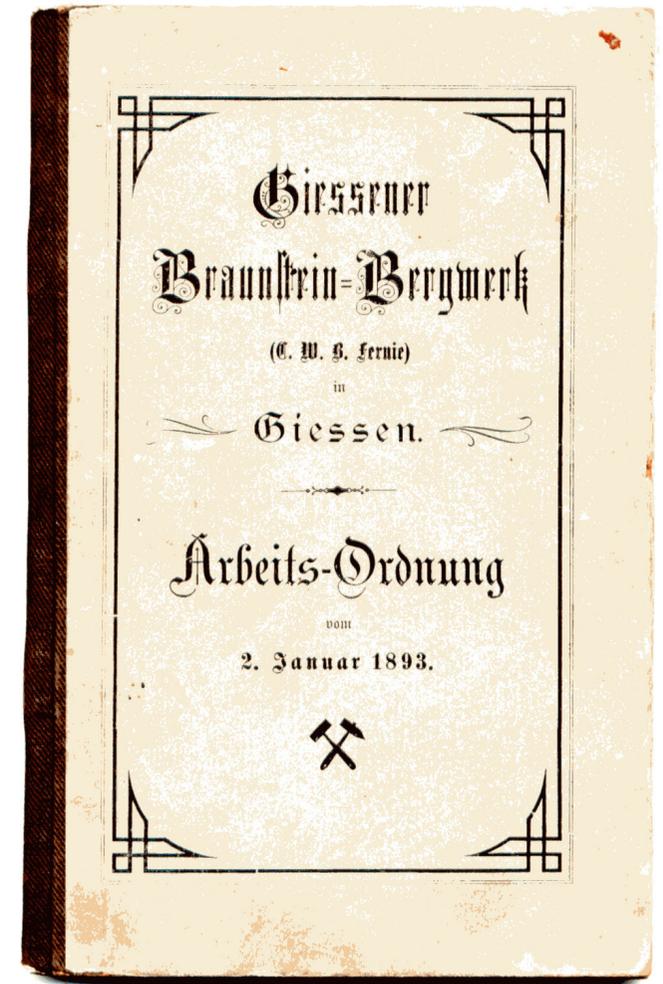
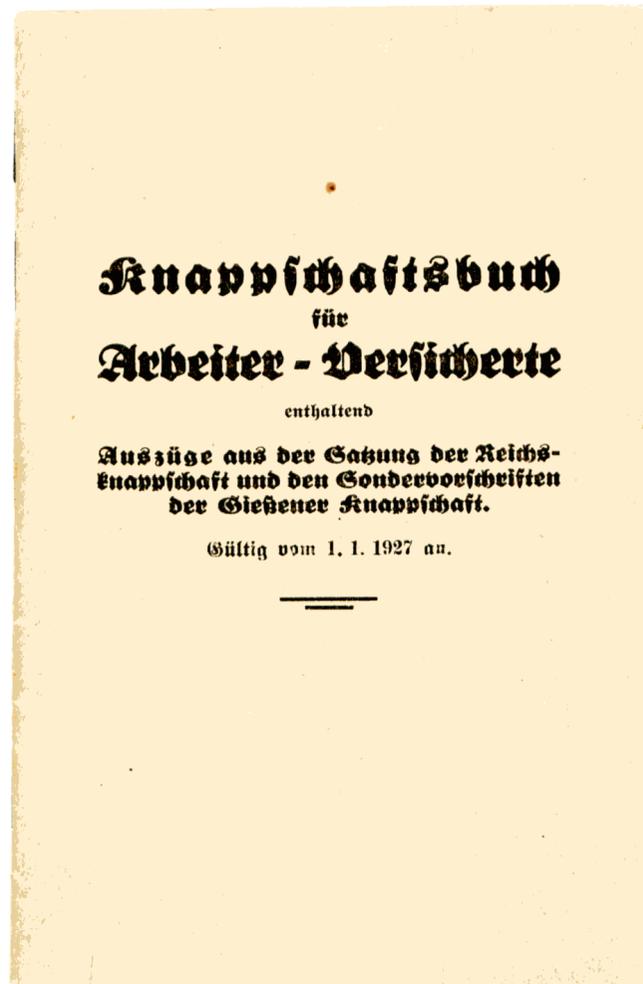
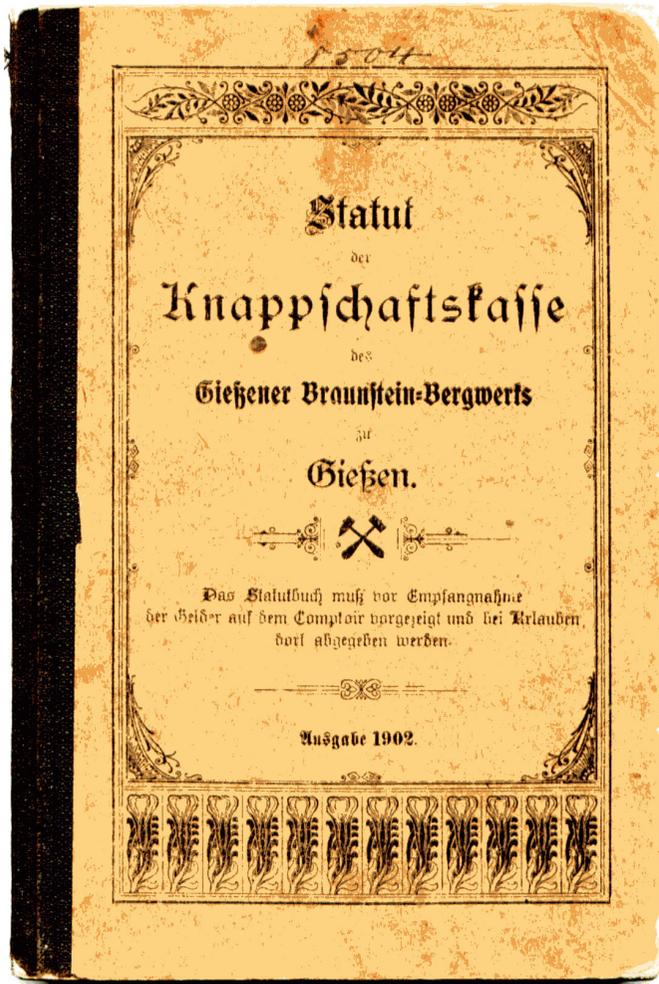
Das Bergamt: Die Werkleitung:
Harz-Lohn-Erzbergbau
Aktiengesellschaft

 Dienststempel

[Handwritten signatures]

Die von Fernie gegründete Knappschaftskasse

Sie ging später in der Gießener Knappschaftskasse auf, die 1924 mit der Knappschaft in Weilburg vereinigt wurde.



Tagebau Feldwiesen Blickrichtung Südosten, um 1958

Der älteste Bremsberg mit Zuführung des gefördert Erzes zum zentralen Platz am Zechenhaus ist hier noch links vom Winkelhaus erkennbar. Mit fortschreitendem Abbau wurde der mittlere Bremsberg eingerichtet, dessen Haspelhaus hier noch hart rechts vom Winkelhaus erkennbar ist. Der Abraum wurde schrittweise in den Nordrand des Tagebaus verfüllt.



- 1940** Wegen des **Kriegsbedarfs an Eisenmanganerz** steigt die Förderung am Alfredschacht. Die Tagebaue werden erweitert. Feldwiesen ist der größte Tagebau und erhält zwei **Löffelbagger**, 1941 zwei weitere.
- 1943** Die Feldbahn erhält **drei Dampflokomotiven**, im Folgejahr **sieben weitere**, ein Jahr später zwei **Elektrobagger**.
- 1944** Die **Belegschaft** besteht aus 138 deutschen Bergleuten und 197 meist polnischen **Fremdarbeitern** ("Ostarbeiter") und **Kriegsgefangenen** (meist Franzosen).
- 1945** Über den Alfredschacht wurden **insgesamt 830 000 t Erz** gefördert. Mit Kriegsende werden **Förderbetrieb und Wasserhaltung eingestellt**.

Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter am Alfredschacht

(nach Auskunft Steiger Heinrich Jung und Akten des Stadtarchivs Linden)

ab 1939 Polen, Ostarbeiter,

Unterbringung in Baracken am Alfredschacht, westlich des Zechenhauses; sie galten als intelligenter als später die russischen Kriegsgefangenen, kamen aber aus der Landwirtschaft und waren wenig geeignet für die Arbeit unter Tage. Sie (und auch Russen) wurden auch als Erntehelfer auf den Feldern des Bergwerks westlich des Kalkwerks eingesetzt.

ab 1941 Russische Kriegsgefangene,

Unterbringung in Betrieb 8; auch wenig geeignet für die Arbeit unter Tage.

ab 1942 Französische Kriegsgefangene, Unterbringung in Baracken am Alfredschacht; sie galten als problematisch, da viele von ihnen der Résistance nahe standen.

Die Gefangenen waren in Gebäuden untergebracht, in denen die Fenster vergittert oder mit Stacheldraht gesichert waren und wurden von Wehrmachtssoldaten bewacht. Jede Fraternisierung war untersagt. Sie mussten Akkordarbeit leisten und erhielten 60% des regulären Lohns. Sie hatten Anspruch auf Ernährung, die dem Standard der Zivilbevölkerung entsprach.

Ihnen standen zu:

- 1 Strohsack mit Kopfpolster
- 2 Woldecken
- 1 Handtuch
- je 1 Essnapf, Löffel, Trinkbecher

Westarbeiter und Ostarbeiter waren getrennt unterzubringen. **Am Alfredschacht** waren 1945 **74 Ostarbeiter** eingesetzt.

In Großen-Linden waren 1945 bei Landwirten beschäftigt:

- 20 Polinnen
- 19 Polen
- 14 Franzosen (Kriegsgefangene)
- 1 Holländer
- 1 Belgier